

Thesen

Thesen über das Verhältnis von Gewerkschaften und Literatur

1.

Arbeitnehmer als abhängig Beschäftigte sind nicht nur in der Arbeitssituation unterprivilegiert. Sie sind auch in ihren Möglichkeiten benachteiligt, am kulturellen Leben der Gesellschaft teilzunehmen.

2.

Kultur und damit auch Kunst und Literatur zu betreiben (sei es produktiv oder konsumtiv), ist auch heute noch weitgehend den bildungsprivilegierten Klassen und Schichten vorbehalten. Auch hier ist Arbeitsteilung vorhanden.

3.

Die Produktion und Verteilung von Literatur unterliegt den Gesetzmäßigkeiten privatkapitalistischer Produktion. Literatur ist also Ware und dementsprechend vermarktet.

4.

Dies alles, verbunden noch mit der Erscheinung, daß diejenigen, die schreiben, dies isoliert als Private tun, führt zu folgender Konsequenz: Literatur in unserer Gesellschaft ist traditionell bürgerliche Literatur: sowohl vom dargestellten Gesellschaftsverständnis her als auch von Thema und Inhalt und von der Form her.

5.

Die gesellschaftlichen Auseinandersetzungen gehen nicht nur auf dem Felde des ökonomischen Verteilungskampfes, wirtschaftlicher Machtverhältnisse und politischer Einflußnahme vorstatten; sie vollziehen sich auch im Bereich kultureller Normen, Leitbilder, Wertsysteme. Dabei hat Literatur eine wichtige, vermittelnde Funktion. Auch in diesem Bereich sind Übergewichte vorzufinden, denen wir alle unterworfen sind; auch als hauptamtliche Gewerkschaftssekretäre.

6.

Sicher kann innerhalb des bürgerlichen Literaturbetriebes der Versuch unternommen werden, von der Gesellschaftserfahrung des Arbeitnehmers her die Arbeitswelt darzustellen und seiner betrieblichen und gesellschaftlichen Situation entsprechende Lösungen anzubieten. Aber auch dann bleibt in der Regel die Distanz zwischen Autor einerseits und Stoff und Leser andererseits bestehen. Zumindest macht Virtuosität in der Form diese Distanz deutlich. Zudem kann diese Literatur gewissermaßen beliebig von der Literaturindustrie wieder aus dem Markt zurückgezogen werden.

7.

Dieser Zustand kann erst überwunden werden, wenn die Literaturindustrie einschließlich der eigentlichen schöpferischen Produktion in den gewerkschaftlichen Kampf einbezogen wird (Stichwort: Aufnahme des VS in die IG Druck und Papier) oder (bzw. und) wenn Arbeitnehmer die Literaturproduktion selbst in die Hand nehmen. Dieser notwendige Versuch wird in den Werkkreisen unternommen.

8.

Dazu bedarf es eigener organisatorischer Formen. Diese organisatorischen und literaturpolitischen Prozesse können — sollen sie ihren Sinn nicht verlieren — an den Gewerkschaften als den gesellschaftlichen Organisationen der Arbeitnehmer nicht vorbeilaufen.

9.

Die oben genannten Entwicklungen besagen, daß die gesellschaftlichen Auseinandersetzungen nicht nur mehr in den unmittelbar ökonomischen Fragen stattfinden. Sie werden vielmehr von *Arbeitnehmerseite* — sei es bewußt oder naturwüchsig — auch auf das literarische (oder allgemein kulturelle) Feld ausgedehnt. Dem geht allerdings eine schärfere Gangart in den ökonomischen Auseinandersetzungen voran, einschließlich einer dadurch bedingten stärkeren Bewußtseinsbildung.

10.

Diese Prozesse gehen allmählich und in Widersprüchen vonstatten; davon sind auch die Gewerkschaften nicht ausgenommen.

11.

In dem Maße aber, in dem die Gewerkschaften ihre Aufgaben mehr in einem politischen Gesamtzusammenhang sehen und in zunehmend mehr Bereichen tätig werden, wächst die Chance der Kooperation zwischen Gewerkschaften und Werkkreisen — zumal dann, wenn sich die Werkkreise politisch als Teil des gewerkschaftlichen Kampfes begreifen.

12.

Daß Arbeitnehmer ihre Arbeitswelt und ihre Arbeitserfahrung literarisch verarbeiten, darstellen und verbreiten, ist deshalb von gewerkschaftlicher Seite aus grundsätzlich zu begrüßen: Der Arbeiterautor wird sich seiner eigenen Lage bewußt, begreift seine alltägliche betriebliche Situation und die in ihr entstehenden Konflikte und Probleme als gesellschaftlich bedingt.

13.

Der Arbeiterleser kann — da Inhalt *und* Form seinem Erfahrungshorizont entsprechen — diese Lernprozesse nachvollziehen. Er wird dadurch gesellschaftlich bewußter und deshalb in die Lage versetzt, auch zielbewußter zu handeln.

14.

Dieser Prozeß könnte noch verstärkt werden: Denn die traditionelle Form des Literaturkonsums vollzieht sich in privaten Sphären; Lesen ist die Isolation schlechthin. Gewerkschaften aber sind *kollektive* Interessenvertretungen, ausgehend von der Erkenntnis, daß Ohnmächtige nur in Solidarität und durch eigenes Handeln ihre Lage überwinden können. Deshalb sollten Formen der Aufnahme von Literatur weiterentwickelt und gefördert werden, die die private Sphäre überwinden und didaktische Auseinandersetzung fördern.

(Vorstehende Thesen hat Wilhelm Kaltenborn, Abteilung Gesellschaftspolitik beim DGB-Bundesvorstand, auf dem 5. Bundeswerkstättentreffen der Werkkreise Literatur der Arbeitswelt 1973 in Nürnberg als Gast vorgetragen.